© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

ÖGH-Aktuell

Nr. 34 Dezember 2013

ÖGH-Exkursion Kroatien

SEH-Tagung

Fieldherping – Teil 1

P-ISSN 1605-9344, E-ISSN 1605-8208

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

ÖGH-Vorstand

Präsident: Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl *walter.hoedl@univie.ac.at*
Vizepräsident: Dipl.-Ing. Thomas Bader *thomas.bader@herpetofauna.at*
Generalsekretärin: Mag. Dr. Marlene Kirchner *marlene.kirchner@boku.ac.at*
Schatzmeister: Dipl.-Ing. Christoph Riegler *christoph.riegler@herpetofauna.at*
Schriftleitung (Herpetozoa): Dr. Heinz Grillitsch *heinz.grillitsch@nhm-wien.ac.at*
Schriftleitung (ÖGH-Aktuell): Dipl.-Ing. Gerald Ochsenhofer *geo@herpetofauna.at*
Beirat (Schildkröten): Gerhard Egretzberger *egretzberger.gerhard@aon.at*
Beirat (Echsen): Mag. Silke Schweiger *silke.schweiger@nhm-wien.ac.at*
Beirat (Schlangen): Mario Schweiger *mario.schweiger@vipersgarden.at*
Beirat (Amphibien): Thomas Wampula *t.wampula@zoovienna.at*
Beirat (Feldherpetologie): Johannes Hill *johannes.hill@herpetofauna.at*
Beirat (Terraristik): Mag. Dr. Robert Riener *robert.riener@haus-des-meeres.at*
Beirat (Projektmarketing): Manfred Christ *manfred.christ@cosmosfactory.at*

Impressum

ÖGH-Aktuell, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie
Heft 34, ISSN 1605-9344, E-ISSN 1605-8208

Redaktion und Layout: Dipl.-Ing. Gerald Ochsenhofer

Redaktionsbeirat: Richard Gemel, Mag. Sabine Gressler, Johannes Hill, Dr. Günther Karl Kunst, Dr. Werner Mayer, Dr. Manfred Pintar, Mag. Franz Rathbauer, Mario Schweiger, Mag. Silke Schweiger

Anschrift

Burgring 7
A-1010 Wien
Tel.: + 43 1 52177 331; Fax: + 43 1 52177 286
e-mail: oegh-aktuell@herpetozoa.at
Homepage: http://www.herpetozoa.at

Gefördert durch

Basis.Kultur.Wien
Wiener Volksbildungswerk

Für unaufgeforderte Bilder, Manuskripte und andere Unterlagen übernehmen wir keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder der ÖGH wieder.
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Druck: Gugler cross media GmbH, Auf der Schön 2, A-3390 Melk an der Donau

Titelbild: Östliche Eidechsennatter (*Malpolon insignitus*); Peloponnes, Griechenland
Foto: J. Hill

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Liebe ÖGH Mitglieder!

Während die herpetologische Feldsaison schön langsam zu Ende geht, laufen bereits die Vorbereitungen für die ÖGH-Veranstaltungen im Winter auf Hochtouren. Zusammen mit dieser Ausgabe erhalten Sie auch das Programm der kommenden 25. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie. Völlig überraschend war das gesamte Vortragsprogramm innerhalb kürzester Zeit voll, sodass wir leider etliche Vorträge aus zeitlichen Gründen nicht annehmen konnten. Wir werden versuchen, diese bei der folgenden Jahrestagung oder bei Monatsveranstaltungen unterzubringen. Wir würden uns sehr freuen, Sie bei dieser Jubiläumsveranstaltung kommenden Jänner im Naturhistorischen Museum Wien begrüßen zu dürfen!

In der abgelaufenen Feldsaison wurden wieder mehr als 700 herpetologische Fundmeldungen aus Österreich abgegeben, damit bleibt die Anzahl der Meldungen seit 2006 konstant auf sehr hohem Niveau. Diese Daten werden von der Herpetologischen Sammlung im Naturhistorischen Museum Wien ausgewertet und dienen in weiterer Folge als Basis für aktuelle Forschungsthemen, sowie für die laufende Aktualisierung der Verbreitungskarten in Österreich. Wir bitten Sie, uns auch weiterhin fleißig Ihre Beobachtungen zu melden!

Ein wichtiges Anliegen der ÖGH ist es, Forschungs- und Naturschutzprojekte zu fördern. So wurde kürzlich das Ergebnis des Projektes über die die Verbreitung der Kreuzotter im Salzburger und Oberösterreichischen Alpenvorland von Werner Krupitz eindrucksvoll im Monatsvortrag Oktober präsentiert. Aktuell wird ein Artenschutzprojekt des jungen engagierten Herpetologen Maximilian Juhasz unterstützt, der in der Wolkersdorfer Gegend versucht, mit Einbindung der Kommunalpolitik Laichgewässer für die Wechselkröte anzulegen, um diese bedrohte Art im niederschlagsarmen Weinviertel zu fördern.

Wir versuchen seit einiger Zeit, die Terraristik in der ÖGH wieder besser zu etablieren. Es ist uns erfreulicherweise gelungen, Herrn Dr. Robert Riener vom Haus des Meeres in unser Vorstandsteam zu kooptieren. Seit Jahren besteht bereits eine enge Verbindung mit dem Haus des Meeres, mit welchem die ÖGH auch gemeinsam die jährliche Verleihung des Ferdinand Starmühlner Preises durchführt. Mit unserem neuen Vorstandsmitglied erhalten wir nun einen kompetenten Fachbeirat für Terraristik und eine noch engere Bindung zum Haus des Meeres. Sollten Sie Anliegen zu terraristischen Themen haben, dann wenden Sie sich bitte an unseren neuen Beirat Robert Riener.

In der vorliegenden Ausgabe berichten wir über Erfahrungen, die während herpetologischer Freilandexkursionen in den letzten 10 Jahren gemacht wurden. Vielleicht können die Tipps dieser Lektüre den einen oder anderen zum „Fieldherping" animieren. Auf der heurigen internationalen ÖGH Exkursion führten uns Johannes Hill und Rudolf Klepsch auf die kroatische Insel Pag, wo wir neben zahlreichen Beobachtungen auch die kulinarischen Köstlichkeiten Kroatiens genießen konnten. Die kommende Exkursion ist bereits in Planung – vielleicht haben Sie ja Interesse, einmal daran teilzunehmen? Im dritten Beitrag berichtet unser Präsident Walter Hödl mit Stolz über die Vielfalt herpetologischer Forschung an österreichischen Universitätsinstituten, die heuer bei dem Europäischen Kongress für Herpetologie in Ungarn deutlich wurde.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

Thomas Bader
Vizepräsident
thomas.bader@herpetofauna.at

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

ÖGH Exkursion 2013 nach Kroatien

Johannes Hill & Rudolf Klepsch

Die diesjährige Exkursion der Fachgruppe Feldherpetologie führte uns vom 8. bis 12. Mai nach Kroatien. Ziel war die Insel Pag sowie das angrenzende Festland.

Pag liegt im südlichsten Teil der Kvarner Bucht und ist die fünftgrößte Insel Kroatiens mit einer Gesamtfläche von ca. 284 km². Sie ist geprägt durch großflächige Karstgebiete, vegetationsreiche Täler und kleinere Waldflächen. Bemerkenswert sind zwei Sumpfgebiete und eine Saline, die als wichtige Rastgebiete für Zugvögel gelten. Eine Übersicht über die Herpetofauna findet sich in den ÖGH-Aktuell Ausgaben 14–16 (M. Schweiger).

Unsere Ausflüge erstreckten sich über den Großteil der Insel, wobei hauptsächlich in strukturreichen Lebensräumen nach Amphibien und Reptilien gesucht wurde. Während dieser Zeit gelangen den Exkursionsteilnehmern einige interessante Beobachtungen. So war die Griechische Landschildkröte (*Testudo hermanni boettgeri*) vor allem auf landwirtschaftlichen Flächen (Weiden, Wiesen) relativ häufig anzutreffen. Sogar etliche vorjährige Jungtiere konnten gefunden werden. Dieser Umstand deutet auf intakte Populationen hin. Bemerkenswert war außerdem das teilweise syntope Vorkommen der Lacertidenformen *Podarcis melisellensis fiumanus* (Adriatische Mauereidechse) und *P. siculus campestris* (Ruineneidechse). Beide Arten schließen sich im Allgemeinen aus, da *P. siculus* die konkurrenzschwächere *P. melisellensi*s verdrängt. So findet man auf vielen dalmatinischen Inseln nur eine der beiden Arten. In den Feuchtgebieten lebt die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis hellenica*), die in der Literatur manchmal als Zwergform erwähnt wird. Die von uns beobachteten Tiere beiderlei Geschlechts erreichten allerdings durchwegs durchschnittliche Maße, wie sie aus dem mediterranen Küstenstreifen Kroatiens bekannt sind. In der Stadt Pag waren in den Abendstunden mehrere Exemplare des Europäischen Halbfingergeckos (*Hemidactylus turcicus*) zu sehen. Dieser Gecko wurde bis jetzt noch nicht von der Insel gemeldet. Neben diversen Amphibien- und Reptilienarten konnte auch eine Reihe von Vogelarten (u. a. Stelzenläufer, Sichelstrandläufer, Zwergscharbe, Brauner Sichler, Rallenreiher, Seidenreiher, Zwergadler, Haubenlerche) beobachtet werden.

Die Riesensmaragdeidechse (*Lacerta trilineata*) ist in extensiv bewirtschafteten, strukturreichen Kulturlandschaften häufig anzutreffen (Foto: G. Ochsenhofer).

Der zweite Teil der Reise führte uns auf das südlich der Insel gelegene Festland (Kreidetafel von Zadar) in das Gebiet des Vrana-Sees. Dieses Gewässer ist der größte See Kroatiens und wurde im 18. Jahrhundert durch einen Kanal, der den Wasserspiegel kontrollieren sollte, mit der Adria verbunden. Lichte Föhrenwälder, weitläufige Wiesenlandschaften und Hochmacchie prägen sein Umland. Der See beherbergt eine große Population der Würfelnatter (*Natrix tessellata*), die früher als Varietät „*flavescens*“ bezeichnet wurde. Besonders auffällig ist das kontrastreiche Zeichnungsmuster mit einer hellgrün-gelblichen Grundfarbe, die auch zur Namensgebung geführt hatte (Abb. 1). Die Tiere hielten sich vorwiegend in den schilfbestandenen Uferzonen sowie jagend im Kanal auf. In den angrenzenden Landschaften fanden wir im Zuge unserer Ausflüge neben den Landschildkröten häufig auch Scheltopusiks (*Pseudopus apodus thracius*), Balkan-Zornnattern (*Hierophis gemonensis*) und Riesensmaragdeidechsen (*L. trilineata*). Die drei genannten Arten waren auch auf der Insel Pag regelmäßig zu finden.

Die Exkursion fand – so wie immer – in freundschaftlicher Atmosphäre statt und es konnten zahlreiche Vertreter der mediterranen Herpetofauna Kroatiens beobachtet und ausgiebig fotografiert werden. Allerdings war diesmal im Vergleich zu früheren Exkursionen nur ein relativ eingeschränktes Artenspektrum zu sehen. So fehlten vor allem bei den Schlan-

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 1: Würfelnattern (*Natrix tessellata*) am Vranasee sind ausgesprochen kontrastreich gezeichnet (Foto: R. KOPECZKY).

Abb. 2: Steinmauern mit ausreichend Bewuchs beherbergen oft eine hohe Zahl an Reptilien und sind für kroatische Inseln und die Küstenregion typisch (Foto: Ch. RIEGLER).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

gen typische Vertreter dieser Region wie Vierstreifennatter (*Elaphe quatuorlineata*), Leopardnatter (*Zamenis situla*), Schlanknatter (*Platyceps najadum*) und Europäische Katzennatter (*Telescopus fallax*). Ringelnatter (*Natrix natrix*), Eidechsennatter (*Malpolon insignitus*) und Europäische Hornviper (*Vipera ammodytes*) wurden nur vereinzelt gefunden. Grund hierfür könnten eventuell die vorhergehenden ausgiebigen Regenfälle sein, da das Substrat oftmals noch stark durchfeuchtet war.

Johannes Hill
Beirat für Feldherpetologie
Withalmstraße 1/1/1
A-2120 Wolkersdorf im Weinviertel
johannes.hill@herpetofauna.at

Rudolf Klepsch
Erdbergstraße 59/33
A-1030 Wien
rudolf.klepsch@chello.at

Abb. 3: Die Exkursionsteilnehmer am Nordufer des Vranasees (Foto: R. Kopeczky).

Starke österreichische Präsenz am 17. SEH-Kongress in Veszprém, Ungarn

Walter Hödl

Bei dem an der Universität von Pannonia in Veszprém, Ungarn vom 22–27. August 2013 abgehaltenen 17. Europäischen Kongress für Herpetologie waren 19 TeilnehmerInnen aus Österreich mit Beiträgen vertreten:

Britta Grillitsch (Universität für Veterinärmedizin, Wien) und Heinz Grillitsch (Naturhistorisches Museum Wien) berichteten über die ökotoxikologischen Risiken von Cadmium, Blei sowie Quecksilber auf frühe Lebensstadien und die reproduktiven Funktionen bei Reptilien. Gerda Ludwig von der Universität Innsbruck sprach über die Herbstwanderung und die Winterquartiere alpiner Grasfrösche (*Rana temporaria*). Die Artenzusammensetzung von Kammmolchpopulationen (*Triturus cristatus* superspecies) im Waldviertel war Gegenstand eines Vortrags von Patricia Lagler (Universität für Bodenkultur, Wien) und Günter Gollmann (Universität Wien). Veränderungen in den Abundanzen von Amphibien der Wiener Lobau wurden zusätzlich von G. Gollmann und seiner Arbeitttsgruppe vorgestellt. Peter Kauf-

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

MANN und Andreas MALETZKY (Universität Salzburg) berichteten über den Status der Wasserfrösche (*Pelophylax* sp.) im Bundesland Salzburg, wobei zusätzlich von A. MALETZKY die phylogenetischen Beziehungen von isolierten Wechselkrötenbeständen (*Bufo viridis*) in den Alpen aufgezeigt und diskutiert wurden. Magdalena MEIKL (Universität Salzburg) widmete sich in ihrer Präsentation den Aktivitäten zum Schutz von Feuer- und Alpensalamander (*Salamandra salamandra* bzw. *S. atra*) in drei Ländern Europas, die im Rahmen eines Sparkling Science Projekts durchgeführt wurden.

Die Arbeitsgruppe um Walter HÖDL (Universität Wien) stellte Ergebnisse herpetologischer Studien in Französisch Guyana, Costa Rica und Uganda vor. Dabei standen Untersuchungen zum Kaulquappentransport (Eva RINGLER), der Aufteilung von Kaulquappen auf unterschiedliche Gewässer (Magdalena ERICH) der Ausbreitung (Max RINGLER) und des Heimfindevermögens (Andrius PAŠUKONIS) der Pfeilgiftfroschart *Allobates femoralis* im Mittelpunkt. Alexandra MANGOLD und Katharina TRENKWALDER berichteten über das genetische Paarungssystem und die genetischen Zusammenhänge einer Metapopulation der Glasfroschart *Hyalinobatrachium valerioi*. Die chemische Zusammensetzung der Schallblasendrüsen afrikanischer Riedfrösche (Hyperoliidae) war Gegenstand des Vortrags von Iris STARNBERGER.

Stephan BÖHM (Universität Wien) wies in seinem Bericht auf das neozooische Vorkommen von Rotwangen-Schmuckschildkröten (*Trachemys scripta elegans*) in den Cenotes (=dolinenartigen Kalksteinlöchern) in Yucatan, Mexiko hin. Anna RAUSCH (Universität Wien) befasste sich mit dem Fortpflanzungserfolg von Moorfröschen (*Rana arvalis*) in Abhängigkeit der Größe und Färbung paarungsbereiter Männchen. Und last but not least sei hier mit großer Freude erwähnt, dass Christoph LEEB (Universität Wien) mit seinem Vortrag „A camera trap study of mass-hibernation in *Salamandra salamandra* in the Vienna Woods, Austria" den ersten Preis innerhalb der Kategorie „Vorträge von Studenten" erhalten hat.

Die große Breite der Themen, Methoden, Taxa und Untersuchungsstandorte weist auf die erfreuliche Vielfältigkeit der aktuellen herpetologischen Forschung an österreichischen Institutionen hin. Die durchwegs in englischer Sprache gehaltenen Vorträge wurden vom internationalen Publikum – Herpetologen aus 39 (!) Ländern waren angereist – mit großem Interesse aufgenommen. Die vielen Diskussionsbeiträge und „Nachbesprechungen" mit KollegInnen des In- und Auslandes zeigten, dass wir auf unsere aktuelle herpetologische Forschung in Österreich stolz sein können.

Walter HÖDL
Präsident
Dept. f. Integrative Zoologie, Univ. Wien
Althanstraße 14, A-1090 Wien
walter.hoedl@univie.ac.at

An die 270 Teilnehmer aus 39 Ländern besuchten den 17. SEH-Kongress (Foto: B. BAJOMI).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Fieldherping – Wissenswertes über herpetologische Freilandexkursionen

Teil 1: Reisevorbereitungen und Suche vor Ort

Thomas Bader, Franz Rathbauer & Christoph Riegler

Der vorliegende Artikel handelt von Erfahrungen, die während herpetologischer Exkursionen der ÖGH Arbeitsgruppe Feldherpetologie in der letzten Dekade gesammelt wurden. Unsere Reisen führten uns in viele Länder rund um das Mittelmeer, in den Kaukasus und in den arabischen Raum.

„Fieldherping"

Das Suchen, Beobachten und Fotografieren sowie Erfassen und Melden von Reptilien und Amphibien in der freien Natur gewinnt in Europa immer mehr an Bedeutung. Einerseits dürfte das im steigenden Naturinteresse einer immer größer werdenden Bevölkerungsgruppe, andererseits in der leichten Beschaffungsmöglichkeit von Informationen durch das Internet und der damit verbundenen Vernetzungs- und Kommunikationsmöglichkeiten begründet sein. Prinzipiell ist das hier betrachtete Thema ein Hobby, das in Anlehnung an den Begriff „Birdwatching" aus der Ornithologie als „Fieldherping" bezeichnet wird. Der deutsche Begriff Feldherpetologie ist als deutlich umfangreicher zu definieren. Er beinhaltet neben den Feldmethoden auch alle Aspekte zum Schutz dieser Tiergruppen (Scheidt & Thiesmeier, 2012), die naturschutzfachliche, wissenschaftliche und berufliche Behandlung des Themas steht im Vordergrund.

Im Frühjahr 2002 führte eine Gruppe von etwa einem Dutzend ÖGH Mitgliedern erstmalig eine internationale Exkursion durch. Sie wurde vom damaligen ÖGH Präsidenten F. Tiedemann geleitet und hatte die kroatische Insel Cres als Ziel. Einige Mitglieder dieser Exkursion bilden seither eine Freiland- oder Feldherpetologiegruppe, die auch die Homepage www.herpetofauna.at entwickelten und erste Reiseberichte mit Fotodokumentationen veröffentlichten.

Die immer größer werdende Gruppe verfasste in weiterer Folge Beschreibungen der heimischen Arten und richtete ein feldherpetologisches Diskussionsforum ein. Die Homepage leistete zu diesem Zeitpunkt im Internet Pionierarbeit auf dem Sektor der Freilandherpetologie.

Mittlerweile ist das Internet das wichtigste Medium für dieses Hobby, man „trifft sich" regelmäßig in Foren oder sozialen Netzwerken.

Seit diesen ersten herpetologischen Unternehmungen in Kroatien sind wir regelmäßig – auch mehrmals im Jahr – auf diversen Freilandexkursionen unterwegs und versuchen, ein möglichst breites Spektrum der jeweiligen Herpetofauna unseres Zielgebietes zu beobachten und zu dokumentieren. Wissenschaftliche Erkenntnisse der Exkursionen (beispielsweise über die Verbreitungsareale der Tiere) werden in Fachzeitschriften publiziert, Fotos für Feldführer zur Verfügung gestellt und relevante Informationen an Herpetologen übermittelt. Was man auf derartigen Reisen bedenken sollte, wird in diesem Artikel zusammengefasst.

Allgemeine Reiseüberlegungen

Grundsätzlich ist es wichtig, eine harmonische Reisegruppe in der richtigen Größe zu bilden. Die Exkursionsteilnehmer haben meist unterschiedliche Interessensgebiete, daher sollte bereits vor der Reise geklärt werden, worauf der Fokus gelegt wird. Wir haben uns manchmal spezielle Arten, meist aber die gesamte Herpetofauna als Ziel gesetzt, wobei wir natürlich auch immer alle naturkundlich interessanten Beobachtungen dokumentiert haben. Diese umfassen die Pflanzenwelt, vor allem die Orchideen, die Vogelwelt, Säugetiere und Wirbellose, manchmal auch die Fisch- oder Meeresfauna. Die wichtigsten kulturellen Sehenswürdigkeiten einer jeden Reise wurden ebenso besucht – das gehört einfach dazu, dient dem Allgemeinwissen und wertet jeden Reisebericht auf.

Um das Reiseland festzulegen, sollte man Vor- und Nachteile abwägen. Bei schwierigen Entscheidungen kann dies auch durch eine Bewertungsmatrix mit einem Punktesystem erfolgen. Hat man sich schließlich auf ein Reiseziel geeinigt, sind Reiseführer, vorhandene Literatur und vor allem Karten-

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 1: Die kroatische Insel Cres war 2002 das Ziel der ersten ÖGH-Exkursion ins Ausland. Begleitet wurden wir von italiensichen Kollegen, darunter die aktuellen SHI Päsidenten Edoardo RAZETTI und Massimo DELFINO.

Abb. 2: Eines der Hauptziele von „Fieldherping“: das Beobachten und Fotografieren lokaler Besonderheiten. Hier ein Männchen der Zauneidechsen-Unterart *Lacerta agilis ioriensis* aus Georgien. Es war das erste Farbfoto dieser Unterart überhaupt (Foto: Ch. RIEGLER).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

material intensiv zu studieren, um einen guten Überblick über das Land, seine Landschaften, Städte und Sehenswürdigkeiten zu erhalten. Mittlerweile gibt es auch zahlreiche Reiseberichte online, die als Informationsquelle herangezogen werden können. Auch der Austausch von GPS Punkten mit Gleichgesinnten funktioniert sehr gut und ist hilfreich für eine umfassende Planung. Von vielen Ländern gibt es auch bereits herpetologische Verbreitungskarten (Atlas & Field Guides) mit guten Bildern. Danach werden mögliche Reiserouten mit Unterkunftsmöglichkeiten vorbereitet. Geografisches Wissen und Artenkenntnisse des Reislandes sollten Grundvoraussetzungen jeder Exkursion sein.

Man sollte immer versuchen, die bestmöglichen Landkarten zu organisieren. Zusätzlich bringen Satellitenbilder im Internet immense Vorteile im Gelände. So kann man schon im Vorfeld Zufahrtswege zu interessanten Stellen wie Gewässer oder Ruinen ausfindig machen, die man sich dann vor Ort anschauen kann. In Andalusien mussten wir beispielsweise von unserem Quartier aus hunderte (!) Kilometer durch intensiv genutzte Getreideäcker, monotone Olivenplantagen oder ganze Landstriche mit Gewächshäusern aus Plastikplanen fahren, bis wir endlich halbwegs intakte Habitate fanden. Naturbelassene Gebiete sind dort leider sehr häufig auf eingezäunte Schutzgebiete beschränkt.

Grundsätzlich muss an dieser Stelle auf die gesetzlichen Bestimmungen eines jeden Reiselandes sowie auf den strengen Schutz vieler Tierarten hingewiesen werden. Deswegen sollte man sich im Voraus über rechtliche Regelungen des jeweiligen Reisezieles informieren, die Amphibien und Reptilien betreffen.

Land und Leute

Die politische Situation eines jeden Reiselandes ist ein wesentlicher Faktor der Reiseplanung. Stabilität und innere Sicherheit sind oberstes Gebot! Gerade in vielen Ländern mit einer reichhaltigen Herpetofauna (z.B. im Nahen und Mittleren Osten, im Kaukasus, in Nordafrika etc.) ist dies derzeit nicht immer der Fall. Im Land selbst sollte man auf den Besuch sensibler Gebiete (Grenzen, Unruhegebiete, Sperrgebiete etc.) verzichten. So machten wir mit dem Militär Jordaniens Bekanntschaft, als wir uns der israelischen Grenze näherten und wurden höflich aber bestimmt des Ortes verwiesen. Noch schlimmer erging es uns in der Türkei, als wir aufgrund unserer Suche in einem, für uns nicht erkennbarem, militärischen Sperrgebiet (einem sensiblen Grenzgebiet zu Syrien) nur knapp einer Verhaftung entgangen sind. Kollegen aus Deutschland und Belgien wurden beim Fotografieren von Fröschen an der griechisch-türkischen Grenze verhaftet und einen Tag lang eingesperrt.

Vielversprechende Habitate können sich auf Privatbesitz oder in Naturschutzgebieten befinden. In Griechenland wurden wir lautstark und wild gestikulierend von Privatgrundstücken vertrieben, während wir im Oman richtiggehend aufgefordert wurden, den eigenen Garten nach Schlangen zu durchsuchen, um diese von dort zu entfernen. In einem georgischen Nationalpark verfolgte uns ein Aufseher über einige Kilometer, ehe wir gebeten wurden, ihm wieder zurück in die Verwaltung zu folgen, um dort den restlichen Tag mit dem Ausfüllen von Formularen zu verbringen. Auch in Spanien sind sehr viele Grundstücke eingezäunt. Dass diese Zäune durchaus Sinn haben, stellten wir fest, als wir uns in Andalusien nach deren Überwindung plötzlich inmitten einer Areanastierzucht befanden – mit glücklicherweise freundlich gestimmten Bullen.

Doch oft lassen sich durch freundliches und offenes Auftreten auch Brücken schlagen. Ein erster Gruß in der Landessprache (auch wenn man darüber hinaus nicht viel mehr beherrscht), ein Lächeln oder Händeschütteln legen oft eine gute Basis. Auch wenn keine gemeinsame Sprache gefunden wird, kommt es manchmal zu durchaus freundlichen Unterhaltungen mit Lauten und Gesten. Manchmal bekommt man von Einheimischen auch Hinweise zu interessanten Vorkommen, denen man dann nachgehen kann. Hier ist es von Vorteil, wenn man Bestimmungsbücher oder Fotos einzelner Arten zur Hand hat. Zu bedenken ist allerdings, dass die herpetologischen Kenntnisse der meisten Personen nicht sehr tiefgreifend sind. „Massenweise“ Vorkommen können durchaus stark übertrieben sein und die lang gesuchte gefährliche Viper, die der Bauer auf dem Bild sofort erkennt, kann sich bei der Begehung als harmlose Natter herausstellen.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Infrastruktur im Reiseland. Man sollte sich immer bewusst sein, dass in weniger entwickelten Ländern auch die Infrastruktur – also

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 3: Eine andalusische Olivenplantage. Neben versiegelten Flächen der feldherpetologische Alptraum – Monokulturen und Biozideinsatz (Foto: Chr. RIEGLER).

Abb. 4: Inmitten der südostanatolischen Steppe bilden die Gewässer der Basaltlöcher von Hassa einen Anziehungspunkt für eine hohe Anzahl an Amphibien und Reptilien. In der Umgebung konnten 20 herpetologische Arten festgestellt werden. (Foto: Ch. RIEGLER).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Straßen, Unterkünfte, Gasthäuser etc. – nicht unserem Standard entspricht, wenn man sich nicht gerade in einem touristischen Gebiet aufhält. Es ist hier empfehlenswert, die Reiseführer ausgiebig zu studieren. Nicht immer ist Strom in der Unterkunft verfügbar. Reiseadapter und Verteilerstecker sind notwendig, um Akkus, Mobiltelefone, Laptops oder weiteres elektronisches Equipment zu laden. Im Zweifelsfall schaden ein paar Reserve-Akkus nicht, damit auch einmal eine steckdosenfreie Unterkunft überbrückt werden kann.

Eng mit der Tradition, aber auch der Religion sind Essen und Trinken verbunden. In vielen muslimischen Ländern gibt es kein Schweine- und kaum Rindfleisch. Man isst hier Huhn, Hammel und Gemüse, manchmal auch Fisch. Ebenso ist lokal der Konsum von Alkohol kaum oder nur schwer bzw. sehr teuer möglich, dagegen wird man häufig auf einen Tee eingeladen. Man sollte sich schon vorher überlegen, ob man derartige Einladungen annimmt bzw. mit welchen Argumenten man sich hier – ohne jemanden zu beleidigen – aus der Affäre ziehen kann, wenn man der Einladung nicht folgen möchte. Reiseführer geben hier meist guten Rat. Achtung ist auch beim Fotografieren von Personen gegeben. Wenn möglich sollte ein vorhergehendes Einverständnis eingeholt werden. In Marokko wurde unser Auto von Kindern mit Steinen beworfen, nachdem wir sie im Vorbeifahren aus dem Auto fotografiert hatten. Ein ganz anderes Erlebnis hatten wir in der Türkei, wo sich gelegentlich Leute unaufgefordert vor der Kamera in Position brachten.

Unterkunft

Man sollte sich bereits im Vorfeld überlegen, ob und welche Unterkunft man von zu Hause aus bucht. Falls man sich auf eine Unterkunft beschränkt, ist eine Vorausbuchung nützlich. Wer möchte, kann natürlich auch zelten oder einfach im Auto schlafen. Dies macht dann Sinn, wenn man ein schwer zu erreichendes Gebiet aufsucht, um dort gezielt nach einer bestimmten Art zu suchen. Auf der Suche nach der Karstotter (*Vipera ursinii macrops*) in Kroatien zelteten wir auf ca. 1.500 m Seehöhe und wurden in der Nacht von einem schweren Gewitter überrascht, sodass in unseren Zelten 5–10 cm Wasser stand und die restlichen Stunden ungemütlich im Auto verbracht wurden.

Quartierwechsel können viel Zeit kosten, allerdings ermöglichen sie, größere Gebiete des Reiselandes kennen zu lernen. Dagegen kann man von einem Quartier aus das Umfeld deutlich intensiver erkunden und die Habitate, die sich als profitabel herausgestellt haben, mehrmals besuchen. In Korfu entdeckten wir unsere einzige Sandboa (*Eryx jaculus*) erst beim fünften Besuch im selben Habitat und konnten dabei an dieser Stelle nach und nach fast die gesamte Herpetofauna der Insel nachweisen. Im Gegensatz dazu mussten wir für den Fund der türkischen Bergbachmolche hunderte von Kilometern inklusive Quartierwechsel auf uns nehmen, und konnten dort lediglich diese eine Art finden! Die Erfahrung hat gezeigt, dass zu enge Intervalle zwischen den Quartieren viel Zeit in Anspruch nimmt. Die Suche nach Unterkünften, das Aus- und Einpacken von Reisegepäck und Equipment ist nicht zu unterschätzen. Ein Verbleib von mehreren Tagen vor Ort kann einen guten Überblick über Habitate und vorkommende Arten bringen.

Fortbewegung

Wer nur zu Fuß unterwegs ist, muss sich auf die Erkundung kleinerer Gebiete in der Umgebung der Unterkunft beschränken. Mit Fahrrad oder Motorrad ist es schwierig, die benötigte Ausrüstung zu transportieren, daher bietet ein Auto die größtmögliche Mobilität und Bequemlichkeit. Dies kann entweder das eigene Auto oder ein Mietauto sein – von öffentlichen Verkehrsmitteln oder Taxis würden wir aufgrund der fehlenden Flexibilität eher abraten. Anhand der Kosten und der Fahrzeit sollte man abwägen, ob es sich lohnt, das eigene Auto auf die Reise mitzunehmen. Unser Ausflug mit dem Privatauto nach Korfu hat sich deshalb gelohnt, weil wir einen VW Bus hatten, in dem bis zu 8 Personen Platz fanden. Somit konnten die Kosten für Fähre und Treibstoff aufgeteilt werden. Ein weiterer Vorteil gegenüber dem Flug ist die fehlende Gepäcklimitierung. In Georgien leisteten wir uns einen Chauffeur samt seinem Ford Transit. Dies schränkte zwar unsere Flexibilität ein, doch diente es aufgrund der miserablen Straßen und der wilden Fahrweise der Einheimischen unserer Sicherheit und wir konnten da und dort den Einladungen von trinkfesten Georgiern Folge leisten. Ein weiterer Vorteil ist, dass man ohne schlechtes Gewissen Teile der Ausrüstung im Auto belassen kann, während

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 5: Intakte Habitate liegen oft weit abseits der Hauptverkehrswege... (Foto: Ch. RIEGLER).

Abb. 6: Die Bandbreite der Übernachtungsmöglichkeiten ist sehr groß. Dieser Zeltplatz im Dinara-Gebirge Kroatiens erwies sich als ungeeignet und stand nach einem nächtlichen Regenschauer unter Wasser. (Foto: Ch. RIEGLER).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

man im Gelände unterwegs ist, da der Fahrer bei seinem Auto wartet.

Bei Mietautos sollte man sich überlegen, ob man je nach Gruppengröße mehrere kleine oder ein größeres Auto nimmt. Aus Erfahrung kostet ein Kleinbus in etwa das Gleiche wie zwei Kleinwagen, mit denen man aber flexibler ist – z.B. im Fall einer Panne. Auch kann man sich bei unterschiedlichen Interessen aufteilen. Allerdings schlägt sich der Treibstoffpreis negativ zu Buche, der im Fall der Türkei im Jahr 2013 bei € 2,50/l Benzin lag. Je nach Reiseziel zu empfehlen sind geländegängige Allradautos. Meist sind diese unverhältnismäßig teuer, zahlen sich aber vor allem dann aus, wenn Wüstengebiete bereist werden, oder bei schlechten Straßenverhältnissen, wie z.B. im Kaukasus. Auf jeden Fall empfehlen wir, den Mietwagen bereits von zu Hause aus mit Vollkaskoschutz ohne Selbstbehalt zu buchen. Einen zweiten Fahrer kann man vor Ort zusätzlich eintragen lassen. Die Autos sollten bei Fahrtantritt genauestens auf Schäden (z.B. defektes Licht, Blinker, Scheiben, Karosserie) begutachtet und Mängel fotografisch festgehalten werden.

Es ist in etlichen Ländern sehr schwierig, sich im Straßennetz zu orientieren – besonders dort, wo andere Schriften (ohne Übersetzung) verwendet werden wie z.B. in weiten Teilen Georgiens oder in arabischen Ländern, aber auch in abgelegenen Gegenden Griechenlands und Bulgariens. Ein absolutes Muss ist die Mitnahme eines GPS Gerätes mit routingfähigem Kartenmaterial. In der heutigen Zeit sind bereits für sehr viele Länder hervorragende Karten erhältlich, wobei zwischen kostenpflichtigen und meist recht teuren Karten durch GPS Hersteller und kostenlosen Karten, die von Privatleuten erstellt wurden (z.B. Open Street Map) zu unterscheiden ist. Viele

Zwecks Orientierung und Fundpunktverortung zählen GPS-Geräte mittlerweile zur Standardausrüstung (Foto: Ch. Riegler).

dieser Karten sind auch in weniger entwickelten Gegenden bereits sehr detailliert. So war in einer entlegenen Gegend in der Südosttürkei jeder Feldweg in der Karte enthalten. Im anatolischen Hochland konnten wir nur mit Hilfe des GPS eine Unterkunft finden. Auch das Tankstellennetz, Restaurants, Sehenswürdigkeiten und viele andere nützliche POIs (Points of Interest) sind in guten GPS Karten enthalten.

Reisezeit

Ein wesentlicher Faktor für das Auffinden verschiedener Arten ist die Reisezeit. Manche Arten lassen sich nur zu bestimmten Jahreszeiten finden. Fossoriale, also vorwiegend unterirdisch lebende Tiere wie Blindschlangen (Typhlopidae), Sandboas (*Eryx* sp.), Doppelschleichen (Amphisbaenia), Zwergnattern (*Eirenis* sp.), Schaufelfußkröten (Pelobatidae) u.v.m. findet man am besten im Frühjahr unter Steinen. Sie ziehen sich im Sommer in tiefere Schichten zurück und sind dann kaum mehr nachweisbar. Lykische Salamander (*Lyciasalamandra* sp.) aus der Türkei oder der Kaukasussalamander (*Mertensiella caucasica*) in Georgien sind sogar nur in den Wintermonaten oder im zeitigen Frühjahr an der Erdoberfläche anzutreffen. Ebenso spielt sich die Fortpflanzungszeit der meisten Amphibien bei unseren südlichen Nachbarn im Winter ab. Ohne dies zu berücksichtigen waren wir während unserer Aufenthalte an der Algarve sehr überrascht, im Mai nur sehr wenige Amphibien (mit Ausnahme der Wasserfrösche (*Pelophylax* sp.)) anzutreffen.

Als Faustregel kann man sagen, dass im Mittelmeerraum von Mitte April bis Mitte Juni die produktivste Reisezeit für herpetologische Exkursionen ist. Sollte man in höhere Gebirge fahren, so zieht sich diese Zeit bis in den Juli. Im Hochsommer und im Herbst sind viele mediterrane Gebiete sehr karg und trocken und die Abundanz von Reptilen und Amphibien ist deutlich geringer als im Frühjahr. Andererseits sind im Herbst bereits die diesjährigen Jungtiere aktiv. Im Nordoman und in den arabischen Emiraten gilt der Februar als beste Reisezeit, da dieser mit der Regenzeit zusammenfällt, was bedeutet, dass in ein bis zwei Tagen pro Monat Regen fällt. Der Süden des Omans ist hingegen monsunbeeinflusst und man sollte hier kurz nach dem Ende des Monsuns, also im Oktober oder November die Reise planen. In Wüs-

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 7: Die Reaktionen der Leute vor Ort können sehr unterschiedlich sein. Zumeist sind die Einheimischen aber interessiert und geben mitunter auch Tipps, wo sich die Suche besonders lohnen könnte. (Foto: Ch. RIEGLER).

Abb. 8: Eingezäunte Bereiche sollte man meiden, Weidevieh und Hirtenhunde stellen immer eine potentielle Gefahr dar. (Foto: Ch. RIEGLER).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 9: In wärmeren Breiten lassen sich viele Arten vor allem in der Nacht beobachten. Zu diesen Tieren zählt die Sandrasselotter, hier der Unterart *Echis carinatus sochureki*, die mit etwas Glück auch untertags angetroffen werden kann. (Foto: G. Ochsenhofer).

Abb. 10: *Stenodactylus doriae* ist strikt nachtaktiv, eine Gecko-Art, die man nächtens in den Sandwüsten des Mittlern Ostens antrifft (Foto: Ch. Riegler).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 11: Die meisten Amphibien lassen sich in der Nacht am besten finden. An einem Gewässer in Südspanien konnte durch die nächtliche Rufaktivität in einer Gruppe von *Hyla meridionalis* (li.) ein einzelnes *H. arborea moelleri* Männchen (re.) ausgemacht werden – untertags wäre das ein fast unmögliches Unterfangen (Foto: Ch. RIEGLER).

Abb. 12: Vor allem in den gemäßigten Breiten sind die meisten Reptilien tagaktiv, wie hier *Playceps najadum* (Foto: Ch. RIEGLER).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

tengebieten ist generell die Zeit kurz nach den Regenfällen die produktivste, meist ist dies das zeitige Frühjahr bzw. unser Spätwinter. Allerdings sind zu dieser Zeit die Vipern und andere nachtaktive Reptilien noch nicht sehr aktiv, da die Nachttemperaturen noch zu niedrig sind. Wir konnten Anfang Mai in Jordanien trotz intensiver Suche keine Viper entdecken, im Oman und in Marokko erging es uns ähnlich, dort fanden wir aber zumindest zwei bzw. drei Vipern. Kollegen, die einen Monat nach unserer Jordanienreise Israel besuchten, trafen bereits etliche Vipern während der Nachtstunden an.

Die Suche

Eine erfolgreiche Suche nach Amphibien und Reptilien erfordert Geschick, Gespür und Erfahrung. Die Anzahl der gefundenen Arten und Tiere korreliert mit der dafür investierten Zeit. Die Gruppengröße ist ebenfalls ein wesentlicher Faktor für den Erfolg einer Reise. Je mehr Leute suchen, desto größer sind auch die Erfolgsaussichten.

Ganz wesentliche Faktoren für die Suche sind die Tageszeit und die Witterung. Grundsätzlich ist bei warmem bzw. heißem Wetter die Zeit von Sonnenaufgang bis etwa 10 Uhr die beste Zeit, um Reptilien zu beobachten. Am späten Nachmittag beginnt wieder eine vielversprechende Zeit bis zur Abenddämmerung. Wechselhaftes nicht allzu kaltes Wetter ohne Regen bietet ideale Bedingungen, um den ganzen Tag über zu suchen. Starker Wind schränkt die Erfolgsaussichten wieder etwas ein. Sollte es regnen, so kann man Reptilien meist nur unter Steinen finden, einige Amphibien zeigen dann allerdings erhöhte Aktivität.

Während der heißen Tageszeit sollte man entweder pausieren oder in Habitaten um oder entlang von Gewässern zu suchen. Nur wenige Reptilien, vor allem Agamen, sind während der heißen Tageszeit aktiv. Wasserschildkröten, Schlangen der Gattung *Natrix* und diverse Amphibien sind auch zu Mittag recht einfach am Wasser zu finden. Andere Reptilienarten sind teilweise oder gänzlich dämmerungs- oder nachtaktiv. Zu diesen zählen die meisten unterirdisch lebenden Arten, Geckos sowie die Katzennattern (*Telescopus* sp.). In heißen Gegenden verlegen sich auch viele Schlangen in der heißen Jahreszeit auf Nachtaktivität (Abb. 9) . Falls solche Arten im besuchten Gebiet vorkommen, so sollten Dämmerungs- oder Nachtexkursionen durchgeführt werden. In der Türkei konnten wir eine Levanteotter (*Macrovipera lebetina*) beobachten, die eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang aus einem Nagerbau herauskroch. Die Vipern der Wüstengebiete waren ausschließlich nachts aktiv.

Gewässer sind die Lebensräume vieler Amphibien (Wasserfrösche (*Pelophylax* sp.), Molche), aber auch einiger Reptilienarten (Wassernattern (*Natrix* sp.), Sumpf- und Bachschildkröten (*Emys* bzw. *Mauremys* sp.)). Zudem sind die meisten Amphibien für ihre Fortpflanzung ans Wasser gebunden und können daher zu dieser Zeit dort angetroffen werden. Während einige Arten auch am Tag recht leicht zu finden sind, spielt sich starke Amphibienaktivität generell in der Nacht ab, besonders bei Regen. Die Rufe von Kröten und Fröschen erleichtern dabei die Suche, wenn auch das Auffinden von gut getarnten Laubfröschen (*Hyla* sp.) oder von unter Wasser rufenden Schaufelfußkröten (*Pelobates* sp.) gar nicht so einfach ist. Mittlerweile gibt es viele Tonträger mit den Rufen von Amphibien, die man zur Identifizierung heranziehen kann. So konnten wir in Portugal während einer Nachtexkursion zwei Arten von Laubfröschen am selben Gewässer nachweisen, die einen vollkommen unterschiedlichen Paarungsruf von sich geben (siehe Abb. 11).

Auch viele Molche sind nachts leichter als am Tag zu finden. Salamander sollte man bei hoher Luftfeuchtigkeit, bei Regenwetter, in der Nacht oder ganz früh am Morgen suchen. Der einzige adulte Feuersalamander (*Salamandra salamandra*), den wir auf der Peloponnes finden konnten, wurde leider durch das vor uns fahrende Auto überfahren. Es war sehr neblig und feucht, aber trotz intensiver Suche gelang uns kein weiterer Fund dieser Art.

Verfallene Häuser, Ruinen, unverfugte Mauern oder Steinhaufen stellen höchst interessante Fundstellen dar, die wir schon immer von weitem anpeilen. Faktoren wie Versteckmöglichkeiten, verfügbare Nahrungsquellen aber auch Winterquartiere spielen hier sicherlich eine Rolle. Das Wenden von Steinen zählt bei manchen Herpetologen zu deren Haupttätigkeit. Von geschätzten 50–60 Funden von Zwergnattern der Gattung *Eirenis* wurden fast alle unter Steinen gefunden. Bei Doppelschleichen, Wurmschlangen und Sandboas liegen die Prozentsätze in ähnlichen Höhen.

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Abb. 13: Die längste Schlange Europas – die Kaspische Pfeilnatter (*Dolichophis caspius*) (Foto: G. Ochsenhofer).

Abb. 14: Einen Wüstenwaran (*Varanus griseus*) im Lebensraum beobachten zu können, ist mit Sicherheit ein Highlight eines jeden Herpetologen. (Foto: Ch. Riegler).

© Österreichische Gesellschaft für Herpetologie; download unter www.herpetozoa und www.zobodat.at

Weitere meist ergiebige Suchgebiete sind Säume, Schneisen, Trassen von Straßen und Eisenbahnen und deren Böschungen sowie Ruderalflächen. Diese Lebensräume stellen oftmals eine Störung in der Landschaft dar, welche die Tiere als Ersatz fehlender Pionierstandorte gerne annehmen. Dichte Wälder oder intensiv genutzte landwirtschaftliche Gebiete weisen dagegen eine deutlich geringere Abundanz auf. Die Schneise einer Wasserleitung im bewaldeten Norden der Insel Krk beherbergt einen Großteil der auf der Insel vorkommenden Arten in hohen Dichten, während in den umliegenden dichten Wäldern deutlich weniger Reptilien zu finden sind.

Einige Schwanzlurche (*Speleomantes* sp.) aber auch Geckos (*Asaccus* sp.) werden bevorzugt in Höhlen gefunden. Wieder andere (*Lyciasalamandra*) sind auf unterirdische Spaltensysteme in verkarstetem Gestein angewiesen.

Manche Bauwerke wie Becken, Schächte oder Brunnen können zu Fallen für diverse Tiere werden. Die Tiere sind darin gefangen und sterben oft einen langsamen Tod durch Ertrinken, Austrocknen oder Verhungern. Eine südlich von Lissabon in der Natur entsorgte Badewanne beherbergte ein halbes Dutzend Sandläufer (*Psammodromus algirus*), die aus der Wanne nicht mehr entkommen konnten. In Andalusien waren Geburtshelferkröten (*Alytes dickhilleni*) in ein trockenes Becken hineingefallen, darunter sogar Laich tragende Männchen. In Zisternen, Brunnen oder Swimmingpools finden sich oft Molche, Kröten und Frösche, wieder andere fallen in Kellerschächte. Selbst Landschildkröten fanden wir schwimmend in Folienteichen, in denen sie gefangen waren und um das Überleben kämpften. Falls es möglich ist, sollte man diese Fallen derart verändern, dass sich die verunglückten Tiere in Zukunft selbst befreien können, z.B. Gefäße umdrehen oder Ausstiegshilfen schaffen. In jedem Fall sollte man auf die Wiederherstellung der untersuchten natürlichen Lebensräume achten. Umgedrehte Steine oder Baumstämme sind wieder in ihre ursprüngliche Lage zu bringen. Abgesehen vom Landschaftsbild bleiben so die Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten in den Habitaten erhalten, auch wenn sie während der Suche gerade nicht besetzt waren. Es sollten Lebensräume immer so zurückgelassen werden, wie sie vorgefunden wurden! Dass das leider nicht immer so gehandhabt wird, zeigt sich an vermehrten Berichten über bekannte „Hot Spots“, die devastiert vorgefunden wurden.

Der zweite Teil des Artikels ist in der kommenden Ausgabe der ÖGH-Aktuell zu finden und handelt unter anderem von der Dokumentation der Reisen, Gefahren und dem Verhalten bei Exkursionen.

Literatur

Scheidt, U. & Thiesmeier, B. (2012): Über die Bedeutung und Herkunft des Begriffs Feldherpetologie. – Zeitschrift für Feldherpetologie 19: 122–128.

Thomas Bader
Vizepräsident
Grenadierweg 10, A-1220 Wien
thomas.bader@herpetofauna.at

Franz Rathbauer
Baldiagasse 7/1/12, A-1160 Wien
franz.rathbauer@herpetofauna.at

Christoph Riegler
Schatzmeister
christoph.riegler@herpetofauna.at

Bleiben Sie mit uns in Kontakt!

Bitte geben Sie uns Ihre E-Mail-Adresse bekannt, damit wir Sie auch in elektronischer Form stets über unsere Tätigkeiten auf dem Laufenden halten können.

Die Website der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie ist unter www.herpetozoa.at zu erreichen. Anfragen richten Sie bitte an office@herpetozoa.at.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖGH-Aktuell, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: ÖKH-Aktuell; Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie 34 1-20